

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 2.

Freitag, den 7. Januar

1876.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt ist Behufs der Ermittlung
a. der unbekanntem Inhaber der auf den unter I. beschriebenen Grundstücken noch haftenden alten Hypotheken und zu Bewirkung der Löschung derselben,
b. derjenigen, welche an dem unter II. verzeichneten Depositum Ansprüche zu machen haben, sowie
c. der unbekanntem Erben der unter III. gedachten Personen und
d. des Todes oder Lebens des unter IV. genannten Abwesenden
das gefehlliche Edictalproceßverfahren bez. auf Antrag der Betheiligten einzuleiten beschlossen worden.

Es werden daher nicht nur der unter IV. genannte Abwesende, sondern auch alle diejenigen, welche als Erben, Gläubiger, deren Cessionare oder sonst aus einem Rechtsgrunde an den unter I. gedachten Hypotheken, dem Depositum unter II. und dem Vermögen des Abwesenden und der unter III. Aufgeführten Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem

zum 23. Februar 1876

anberaumten Anmelddingstermine unter der Verwarnung, daß außerdem der Abwesende für todt erklärt und sein Vermögen den sich anmeldenden und legitimirenden Erben werde ausgehändig, die bezeichneten Hypotheken in den Grund- und Hypothekenbüchern werden gelöscht, über das unter II. gedachte Depositum den Rechten gemäß Verfügung getroffen, die ausgebliebenen Interessenten aber für ausgeschlossen und ihrer Ansprüche, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig erachtet werden, an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzubringen und zu bescheinigen, mit dem Contradictor bez. den Antragstellern rechtlich zu verfahren, sodann aber

den 8. April 1876

des Actenschlusses und

den 3. Mai 1876

der Bekanntmachung eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Auswärtige Interessenten haben bei 15 M. — Strafe zur Annahme gerichtlicher Ladungen Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu benennen.

Wilsdruff, am 10. December 1875.

Das Königl. Sächsische Gerichtsamt.
Dr. Gangloff.

I.

a. 1522 Thlr. — — Conv.-Geld oder 1564 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. im 14Thaler-Fuß = 4692 M. 83 Pf. Liquidum für Gottlieb Siegmund Graichen, wegen dessen die Hilfe in die Nutzungen des Gutes, jedoch ohne lehnherrlichen und mit belehnshaflichen Consens für vollstreckt angenommen worden, bejage Hilfsschein vom 12. October 1778 auf dem für das Mannlehnsgut Rothschönberg angelegten Folium 658 des Grund- und Hypothekenbuches des Königl. Appellationsgerichts Dresden, als Lehnhofes. Diese Forderung ist auf dem erwähnten Folium bei Anlegung des gedachten Grund- und Hypothekenbuches unter dem 25. November 1778 als dem Tage der Annotation des Hilfsrechts bei den Consens-Acten des Gutes, unter Widerspruch des vormaligen Gutseigentümers, Kaver Maria Casar von Schönberg, eingetragen worden. Der dormalige Besitzer obigen Mannlehnsgutes, Egon Casar Ferdinand von Schönberg hat unter dem Versichern, daß ihm die gegenwärtigen Inhaber der Forderung unbekannt und allen Fleißes ungeachtet von ihm nicht zu ermitteln gewesen seien, auch daß er sich nicht im Besitze von Quittungen über Zinsen von dem unter Liquidum begriffenen Hauptstamme befinde, bei dem Königl. Appellationsgericht Dresden als Lehnhof um Edictalerlaß behufs der Löschung des Liquidums gebeten, welchem Gesuch das oben gezeichnete Gerichtsamt auf Verordnung des gedachten Königl. Appellationsgericht zu fügen gehabt hat.

b. 5 Mfl. im 20Guldenfuß oder 4 Thlr. 14 Gr. 9 Pf. = 13 M. 49 Pf. unbezahltes Kaufgeld für Johann Georg Reichelt in Grumbach laut Kaufs vom 20. December 1793 auf Fol. 14 des Grund- und Hypothekenbuches für Grumbach, vormalis Oberreinsberger Patrimonialgerichtsanteils, sowie

c. 43 Thlr. 5 Gr. — — oder 42 Thlr. — — im 20Guldenfuß = 129 M. 50 Pf. unbezahltes Kaufgeld der nicht legitimirten Erben weil. Johann Michael Beeges in Grumbach und

d. Auszug Johann Christianen verwittw. Beege geb. Uhlemann in Grumbach laut Kaufs vom 19. November 1817 auf Fol. 15 des unter b. erwähnten Grund- und Hypothekenbuches eingetragen.

II.

5 M. 3 Pf. Annen Sophien Bretschneider geborne Reif in Wilsdruff Erben Sterbetermin-Depositum, seit dem 23. October 1827 deponirt.

III.

1. Gottlieb Marx, ein Sohn des Gutmann's Johann Christian Marx in Bonitzsch, geboren den 23. August 1806, hat sich den 29. November 1847 hier selbst entleibt. Erben desselben haben nicht ermittelt werden können und besteht das hinterlassene Vermögen in 28 M. 49 Pf. excl. Zinsen in einem hiesigen Sparcassenbuche.

2. Carl Gottfried Strohbach, Auszügler in Bunschwitz und Einwohner hier, ist im 78. Lebensjahr am 26. März 1858 hier unverheirathet mit Tode abgegangen. Erben desselben sind hier nicht bekannt geworden. Sein Vermögen besteht in einem hiesigen Sparcassenbuche über 10 M. 49 Pf. excl. Zinsen.

IV.

Johann Gottlieb Rüttner aus Döben, geboren den 2. Mai 1803, ist im Jahre 1853 nach Nordamerika ausgewandert und soll im Jahre 1854, seit welcher Zeit er auch keine Nachricht von sich gegeben, im Staate Wisconsin in Frodonia bei Washington verstorben sein. Sein Vermögen besteht in 448 M. 3 Pf. excl. Zinsen in einem Wilsdruffer Sparcassenbuche.

Kalb
D. 36.
er zu
ernen
Auf-

22.
ästen,
chiel,
der
u zu

che 2.

lligen
finden
and.

f,
fe.

h,
er.

rt.

g im

h,

in

ngs-

des

ung

uß-

resp.

er-
Den

und
wir

e.

Tagesgeschichte.

In der Neujahrsnacht sind auf dem Hauptpostamt in Dresden nicht weniger als 70—80,000 Briefe aufgegeben worden. Wegen dieser übergroßen Anhäufung konnten nur ca 40,000 bis zum Morgen bewältigt werden, obgleich sich das verstärkte Personal mit anerkanntem Eifer seiner schwierigen Aufgabe widmete.

Nach Schluß des Landtags soll die evangelisch-lutherische Landessynode zusammentreten. Es wird dies eine regelmäßige Session sein, die dem Befehle zufolge aller 5 Jahre stattfindet.

Die socialdemokratische Partei in Sachsen veranstaltet am 9. Januar in Chemnitz eine Landesversammlung, in welcher u. A. diejenigen Schritte berathen werden sollen, welche zur Erlangung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts zum Landtag und zur Gemeindevahl zu ergreifen sind.

In Werdau hat sich am 30. v. J. wieder ein Unglücksfall in einer Spinnerei ereignet. Von der Welle erfaßt, wurde ein Arbeiter derart gegen die Decke gedrückt, daß sein Tod sofort erfolgte.

Bei einer am Sylvesterabende in der Nähe von Lockwitz stattgehabten Jagd hatte einer der Teilnehmer das Unglück, dem Referendar bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Dresden, Grafen v. Wallwitz, ein Auge auszuschießen.

Leipzig, 3. Januar. Die Zahl der Auswanderer, die im Jahre 1875 hier durchgereist und auf der Magdeburger Bahn weiter befördert worden sind, beziffert sich auf 5135. Am stärksten war die Auswanderung im Mai mit 1292, am schwächsten im December mit 112 Personen.

Im Dorfe Weizenborn bei Zwickau hat wegen der herrschenden Masernepidemie die Schule geschlossen werden müssen.

In Hof schloß vor einigen Tagen im Arbeiterwohngebäude der neuen Baumwollspinnerei ein Ehepaar vor dem Schlafengehen das Ofenrohr ab, wahrscheinlich in der Absicht, daß die Wärme im Zimmer bleibe, allein es entwickelten sich derart Kohlendämpfe, daß früh die beiden Eheleute bewußtlos vorgefunden wurden. Die Frau erholte sich glücklicherweise wieder, der Mann jedoch ist verschieden.

Das Jahr 1876 steht im Zeichen der Mark: die neue Mark im Handel und Wandel, die Doppel-Mark Bismarck in der hohen Politik und im Westen die befestigte alte Grenzmark des Deutschen Reiches. Halten wir fest! Wenn uns jetzt ein Ausländer spöttisch fragen sollte: was für ein Landsmann? so schlagen wir nicht mehr die Augen verlegen nieder, sondern zeigen ihm die goldene Reichsmark mit Kaiser und Reich, wir zeigen auf unsern Kanzler Bismarck, der dem Auslande nie eine Antwort schuldig bleibt, und auf die wieder gewonnene alte Reichsmark mit den Vogesen, der wir den alten deutschen Geist aufprägen.

Der König Ludwig hat am 1. Januar vom Linderhofe aus u. A. dem deutschen Kaiser die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel zugesandt. Auch die Königin-Mutter erhielt aus gleichem Anlasse von dorthier gleich innige Gratulationen.

Frankreich hat am letzten Tage des alten Jahres wirklich einen vollen Strich gemacht. Die Nationalversammlung ist an diesem Tage gestorben, natürlich ganz wie sie gelebt hat — zwiespältig. Der letzte Schrei der Linken war: es lebe die Republik! Der letzte Schrei der Rechten: es lebe Frankreich! — 4½ Jahre hat die Nationalversammlung gelebt und gestritten, obwohl sie eigentlich eine Eintagsfliege sein sollte; sie wurde nämlich einberufen, um den Frieden mit Deutschland zu genehmigen, weil kein Souverän da war. Sie genehmigte den Frieden, weil sie nicht anders konnte und setzte zugleich die Napoleons ab. Dann aber ging sie nicht heim, sondern machte eine neue Verfassung für Frankreich, was 4 Jahre dauerte, und jetzt ist diese Verfassung fertig. Frankreich hat künftig einen Senat und eine Deputirtenkammer. Die Senatoren werden am 30. Januar gewählt, die Abgeordneten am 20. Februar, am 8. März treten beide zusammen. An Aufregung wirds in der Zwischenzeit nicht fehlen, jetzt schon tritt Gambetta eine Rundreise in die Provinzen an. Den Orleans sind die Trauben zu sauer, sie haben auf jede Wahl verzichtet, daß heißt vorläufig auf jede öffentliche politische Wirksamkeit. Sie wollen abwarten, wie der Hase läuft.

In Bordeaux ist ein großes Feuer im Stadthaus ausgebrochen. Der Brand währte 4 Stunden. Der Rathungssaal verbrannte vollständig und die Empfangssäle wurden stark beschädigt. Der Schaden wird auf 400,000 Francs geschätzt. Das Civilstandsregister die Wahllisten und andere Papiere, die Gemeindecasse und die Kunstwerke wurden gerettet. Niemand kam um's Leben.

Die „A. A. C.“ meldet aus London, 1. Januar: Das alte Jahr hat mit einem bedauerlichen Schiffsunglück abgeschlossen, welches sich in letztverfloher Nacht im St Georgschannel (zwischen Irland und England) ereignete. Dort stieß auf der Höhe des Smals der Dampfer „Dante“, der am Mittwoch mit einer Mannschaft von 30 Personen von Liverpool nach Bomah abgefegelt war, mit der auf der Reise nach Liverpool befindlichen norwegischen Barke „Gronsvair“ in so heftiger Weise zusammen, daß er in Folge der erhaltenen schweren Verletzungen wenige Minuten darauf in die Tiefe versank und mit ihm 22 Personen. Unter den acht, welche ihre Rettung bewirkten, befinden sich der Capitän, der erste Steuermann, sowie der erste und zweite Maschinist. Der Dampfer, ein Fahrzeug von 1743 Tonnen und 1000 Pferdekraft, war Eigenthum von Glover Brothers in London und besaß einen Werth von 35,000 Pfd. Sterling. Die Barke kam mit unerheblichen Beschädigungen davon.

Aus Moskau, 2. Januar, meldet man der „B. B. Z.“: Auf gerichtliche Verfügung ist die geheime Untersuchungshaft gegen Stroussberg aufgehoben und empfängt derselbe seit heute Morgen in seiner Zelle nach Belieben Besuche von Privatpersonen. — Seit zwei Tagen anhaltend strenge Kälte bis 30 Grad.

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Am Genfer See“, „Schein und Sein“.

(Fortsetzung.)

„Sie erschrecken über einen solchen Verdacht und er mag Ihnen wie eine grenzenlose Tollheit erscheinen“, begann d'Autour von Neuem, obwohl Gyula's starres Gesicht ihn zu dieser Bemerkung nicht im Mindesten berechnete. „Aber dieser Gedanke kam mir wie eine Erleuchtung, ich weiß selber nicht weher. Er ist auch nicht so absurd und wahnsinnig wie er scheint. Einem leidenschaftlichen energischen Charakter, wie dieser schönen Russin, ist alles zuzutrauen. Sie war die vertraute Freundin der armen Gräfin, ihr war es am leichtesten, das Entführungswerk in Scene zu setzen und daß Ihre theure Gemahlin ein Opfer der Eifersucht geworden, muß jetzt dem einfachsten Verstande einleuchten. Läge ein Raubmord oder irgend ein anderes Verbrechen vor, so hätten die Uebelthäter weiter keine Veranlassung, den Leichnam der verehrten Unglücklichen so sorgsam zu verbergen, die Mörder würden sich gewiß die von Ihnen hierauf ausgelegte Prämie selbst verdient haben und hätten einen ihrer Genossen damit beauftragt, Ihnen wenigstens die sterblichen Ueberreste der Gräfin in die Hände zu spielen, ein ruhiges Nachdenken bringt uns also unwillkürlich zu dem Schlusse, daß dieses furchtbare Räthsel aus einer tiefen, leidenschaftlichen Liebe entstanden.“

„Um, ich werde mir die Sache ebenfalls überlegen“, entgegnete der Graf so ruhig, als ob von den unbedeutendsten Dingen die Rede gewesen und dann versank er wieder in sein gewohntes Hinbrüten.

Trotzdem schien der Marquis mit der Wirkung seiner Mittheilung zufrieden; er kannte den schwer beweglichen Charakter Gyula's und hoffte, allmählig ihn dennoch dahin zu bringen, wohin er ihn haben wollte.

Raum hatte sich d'Autour entfernt, da war das Gesicht des Grafen ein anderes. Er wanderte mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder, und auf seinem edlen Antlitz prägte sich eine tiefe, moralische Entrüstung. „O der Glende!“ murmelte er vor sich hin, „Alexandria hat Recht! In seinen Augen lauert ein falscher, heimtückischer Zug, ich habe ihn jetzt ganz deutlich bemerkt. Er empfindet eine satanische Freude daran, daß ich mich noch ferner abquäle und im Finstern herumtappe und all sein Bestreben geht dahin, mich noch mehr in der Irre zu führen. Nun wagt er selbst dies hochherzige Mädchen zu besudeln! Ich begreife selbst nicht, daß ich so ruhig bleiben, so gelassen seine Lästereien ertragen konnte! Wohl suchte es mir im Arm, ihn dafür in's Gesicht zu schlagen und nur der Gedanke an sie hielt mich zurück. — Ich weiß jetzt, wo meine Freunde sind!“ Und wie von magischer Gewalt fortgezogen, eilte er auf der Stelle zu Alexandria! Er konnte ihr freilich nicht sagen, welcher schwarzen, nichtswürdigen Verdacht der Marquis ausgesprochen, aber sie plauderten auch heut wieder in harmloser Weise mit einander, beriethen noch einmal alle Einzelheiten, und der Graf fühlte im Verkehr mit seiner jungen lebenswürdigen Freundin sein Herz mächtig erleichtert.

Alexandria stimmte in Allem weit wunderbarer überein, als es je seine Gemahlin vermocht hatte. Sie besaß eine Energie, eine Macht des Willens, die Gyula gewaltig anzog, weil er denselben Charakterzug besaß und doch wußte sie hinwiederum mit wunderbarer Schwiegeltigkeit ihm zu folgen und seinen Geist sich unterzuordnen, wo das Gegentheil seinen Stolz verletzt haben würde.

Es verging jetzt kein Tag, ohne daß nicht der Graf sich bei der Comtesse Tschernischeff eingefunden hätte. Sie waren stets allein; denn Olga ließ sich niemals sehen, wenn sich Gyula einfand. Sie haßte ihn ebenso glühend, wie ihn die Schwester liebte, denn noch immer hielt sie ihn für den Mörder Lubowsky's. Zwischen den beiden Schwestern war jetzt eine feindliche Spannung entstanden, die sich seit den Besuchen Gyula's vergrößerte. Die früher so fügsame Olga zeigte seitdem eine Halsstarrigkeit, die mit ihrem weichen, gutmüthigen Charakter nicht im Einklang stand. Sie litt sichtlich unter dem gestörten Verhältnis, denn sie hatte sich früher mit der hingebendsten Liebe an die Schwester angeschlossen; aber sie vermochte ihre Abneigung, ja ihren Haß gegen Gyula nicht zu verbergen und Alexandria konnte ihr dies nicht verzeihen. Wenn wirklich eine gewisse Annäherung zwischen ihnen stattfand, so genügte ein einziges hartes Urtheil Olga's über den Grafen, um sie nur noch schärfer zu trennen.

Alexandria gab sich dem seligen Genuß hin, der für sie in dem Verkehr mit Gyula lag ohne darnach zu fragen, welcher furchtbare Stürme damit ihr Herz bedrohten. Auch die Warnungen ihres sie zärtlich liebenden Großvaters beachtete sie nicht. „Er kommt nur, um neue Maßregeln mit mir zu berathen, die endlich zur Auffindung seiner Frau führen müssen“, beschwichtigte sie den alten Mann, der von dem Charakter seiner Enkelin eine zu hohe Meinung hatte, um sie mit unnützen Ermahnungen zu belästigen. Wirklich bildete auch das Schicksal Katharina's das Hauptgespräch und doch lag für beide darin ein besonderer Reiz. Alexandria war schon glücklich, daß sie damit die Aufmerksamkeit Gyula's erregte, ihn aus seinem düstern Hinbrüten aufrüttelte und dieser wurde nicht müde, ihr zuzuhören und all

den seltsamen Plänen und Entwürfen zu lauschen, die durch ihren Kopf schwirrten. Sie rieth ihm, all' seine Schritte und Anstalten in ein weit tieferes Geheimniß zu hüllen und er folgte pünktlich ihren Weisungen. Auf ihre Veranlassung wanderte er jetzt oft als Arbeiter verkleidet in der nächsten Umgebung von Paris umher und suchte vorzugsweise die ärmsten und abgelegensten Stadtviertel auf, um in den Gesprächen mit der Gese des Volkes, mit verlorenem und wegenem Gesindel vielleicht irgend etwas aufzuspüren, das zu weiteren Forschungen den Schlüssel liefern konnte.

Auf einer dieser Wanderungen führte ihn der Zufall in die Nähe der Barriere d'Enfer und er kam in dem Augenblick am Eingange der Katakomben vorüber, als gerade eine Gesellschaft Neugieriger bereit war, in diese ungeheure Todtengruft hinabzusteigen, die unter dem lustigen Paris, wie ein ewiges memento mori ruht, und alles Lebendige in seine düsteren Kreise zu ziehen droht.

Von einem plötzlichen Einfall mit fortgerissen, wollte sich Gyula den Reisenden in diese geheimnißvolle Unterwelt anschließen, aber der Führer mochte Anfangs nichts davon wissen und erklärte, daß es gefährlich sei, die kleine Gesellschaft selbst um eine einzige Person zu vermehren, weil ihm dann die Leitung größere Schwierigkeiten machte, doch durch ein glänzendes Trinkgeld des freigebigen Grafen wurde er gefügiger und da die Reisenden, meistens Engländer, in ihrem nationalen Hochmuth sich gar nicht weiter um ihn bekümmerten, so stand seinem Wunsche nichts mehr entgegen.

Schweigend wie die Söhne Albion's selbst das Wunderbarste betrachten, wanderte die Gesellschaft durch den größten Friedhof von Paris, der sich in's Unendliche zu dehnen schien. Mit anderen Empfindungen betrat Gyula diese riesige Todtensstadt. Er begriff nicht, warum er nicht schon längst einen Ort aufgesucht, der mit seiner Schwermuth so wunderbar übereinstimmte. Alles predigte ihm hier Vergänglichkeit und gringte ihn an, wie ein ewiges unergründliches Geheimniß. Welche Gedanken hatten einst durch diese Schädel gequält, die jetzt in fürchterlichen Haufen übereinander geschichtet lagen, festgepreßt wie Mauersteine — Schädel, Gerippe, Bein- und Armknochen lagen bunt zusammengepackt und beim Anblick dieses Chaos, dieser dürftigen Ueberreste von zahllosen Generationen stürmten die wunderbarsten Gedanken und Empfindungen auf ihn ein. — Was war diesen Gebeinen gegenüber die blühendste Wirklichkeit? Schrumpft sie nicht im nächsten Augenblick wieder zu wesenlosen Schatten zusammen? Und wie phantastisch waren diese ungeheuren Kammern des Todes decorirt, förmliche Altäre waren aus den menschlichen Ueberresten gebildet worden, von übereinander gekreuzten Schlüsselbeinen winkten zahllose Schädel herab. In unermesslicher Weite that sich das Reich der Schatten vor ihnen auf, die Welt über ihnen schien verloren und nur die Namen der Straßen, die mit denen der heiteren, sonnigen Weltstadt korrespondirten erinnerten daran, daß zu ihren Häupten das rauschendste, überlustige Leben sorglos weiter tobte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Aus Gebersreuth im Neukirchischen, das mit den Orten Straßenreuth und Heidesfeld eine Schulgemeinde bildet, wird berichtet, daß wegen der dort herrschenden Kinderkrankheiten an einem Tage nur 5 Schüler erschienen waren.

Dessau hatte diesmal eine Christnacht voll Schrecken. Um 3 Uhr Nachts ertönten entsetzliche Angstrufe, die Anwohner des Muldenstromes wurden in ihren Betten vom Wasser überrascht; bald standen ganze Straßen unter Wasser. In Folge einer großen Eisstopfung war die Mulde aus ihren Ufern getreten, das Wasser stieg unaufhörlich und drang in Keller und Zimmer ein. Am Morgen sah man einen weiten Wasserpiegel, aus dem die Häuser hervorragten, in der Mitte des Stromes Berge von Eis, die sich erst am Mittag in Bewegung setzten. Auch in Greiz waren die Straßen durch die austretende Elster so überschwemmt, daß man bis über die Kniee im Wasser watete. — Bei Breslau war die Oder bedeutend gestiegen und hatte Wiesen und Felder überschwemmt.

Verderblicher Schneesturm in Rußland. Aus Saratow an der mittleren Wolga wird über einen furchtbaren Schneesturm berichtet, der am 18. Dec. dort wüthete. Es wurden Dächer abgerissen, Häuser in die Schneewehe gehüllt, so daß man den Bewohnern Hilfe bringen mußte. Ein Officier, der sich aus der Caserne in die Stadt nach Hause begab, erfror auf der Straße. Am 19. wurden Kosaken ausgesandt, um zu sehen, wer verunglückt sei. Sie fanden nach einem Verichte der „Mosk. Ztg.“ über 30 Leichen.

Manche Leute ärgern sich über ihre Nebenmenschen, die feine Handschuhe tragen. Sie sollten das nicht thun; denn von der Herstellung dieser feinen Handschuhe leben Hunderttausende von Arbeitern. In den französischen Handschuhfabriken allein leben 90,000 Menschen und machen für mehr als 100 Mill. Francs Handschuhe. Am beliebtesten bei den Frauen ist das feine weiche Rattenleder. Man braucht die Ratten nicht extra zu halten und zu füttern, denn sie wachsen zu Millionen in den Katakomben in Paris.

Ostasien. Ueber den Organ auf den Philippinen, von welchem wir bereits durch den Telegraphen Kunde erhielten, bringt der London- und China-Telegraph folgende Einzelheiten: „Am 30. October und mehrere Tage später herrschte in Manilla stürmisches Wetter, das, wie sich herausstellte, im Zusammenhange mit dem furchtbaren Orkan stand, welcher zur nämlichen Zeit in den benachbarten Provinzen wüthete und große Vernichtung von Eigenthum zu Wasser wie zu Lande verursachte. Nach den im „Commercio“ sowie im „Diario“ veröffentlichten Details zu urtheilen, scheint der Orkan am heftigsten in der Provinz Albaja verspürt worden zu sein. So liest man im „Diario“ vom 10. November: „Die Provinz Albaja leidet gegenwärtig an einem Unglück, welches das Maas der Mißgeschick, welche sie heimsuchen konnten, gefüllt hat. Der Orkan wüthete daselbst mit der vollen Furie solcher atmosphärischen Störungen und verursachte Ueberschwemmungen, wie sie seit Menschengedenken nicht so heftig und ausgedehnt dagewesen waren. In wenigen Stunden legten diese Ueberschwemmungen mehrere Dörfer mit Tausenden von Einwohnern weg. Eine große Anzahl von Viehherden, fast sämmtliche Hanfplantagen und fast die gesammte Ernte wurden vernichtet. Demselben Journal wird aus Albaja geschrieben, daß bis zum 3. November 147 Leichen von Umgekommenen begraben waren und daß seitdem weitere 700 beerdigt wurden. Im Ganzen sollen über 1000 Menschen das Leben eingebüßt haben. Soweit bis jetzt gezählt werden konnte, sind an 2544 Ansiedlerwohnungen zerstört. Während des Orkans wurde in mehreren Ortschaften ein Erdstoß verspürt.“

§ Wer kauft wohl nicht alljährlich einen neuen Kalender? Im ganzen deutschen Reiche ist wohl Niemand, gleichviel weß Standes oder welcher Religion er sei, der nicht mit dem alten Jahre abzurechnen hätte und sehnfüchtig Tage, Wochen und Monate zählte, bis das neue Jahr heranbricht, welches vielen Sorgen ein Ende machen oder Hoffnungen erfüllen soll, von denen wir uns selbst keine Rechenschaft geben können.

Der „Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1876“ scheint uns ein solcher Sorgenbrecher zu sein, der in keiner deutschen, wenigstens nicht in einer sächsischen Familie fehlen sollte. Neben Gemüthlichem und Unterhaltendem, bringt der „Neue deutsche Reichsbote“ so viel Neues und Interessantes, daß die wenigen Pfennige, die ein solcher Kalender kostet, sich oft hundertfach durch die Rathschläge bezahlt machen, welche derselbe enthält. Einsender dieses will kein Prophet sein, aber das weiß er, daß wer sich zu spät meldet, trotz der enormen Auflage, den „Neuen deutschen Reichsboten“ aus Julius Hanzsch's Verlag, Stolpen und Leipzig, schwerlich in gewünschter Zahl wird erhalten können.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Sonntag nach Epiph.
Vormittags predigt Herr Schuldirektor Beck.
Nachmittags predigt Herr Diaconus Canig.

(H. 35988a)

Nutzholz - Auction.

Montag, den 10. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr sollen in dem zum Rittergut Sörnitz gehörigen und in dessen Nähe gelegenen sogenannten Mählholze folgende Nutzholzer versteigert werden:

- Circa 60—70 Stück gefällte Eichen von 1—2 Ellen Stärke,
- 20 Stück schöne Schaleichen,
- 10 Stück gerottete Birken,
- 2 Stück gefällte Linden von 30 und 14 Zoll Stärke,
- 85 Stück stehende Erlen bis zu ¼ Ellen Stärke.

Die Abfuhr ist bequem.

Sörnitz ist von Meissen oder Mistitz aus leicht in 1½ Stunden zu erreichen.

Die weiteren Auctionsbedingungen hängen im Gasthof zu Sörnitz aus; auch wird gern brieflich nähere Auskunft ertheilt. — Versammlung im Gasthofe zu Sörnitz.

Leutewitz b. Krögis, December 1875.

Otto Steiger.

Malzkeime

in größeren und kleineren Posten sind abzugeben

Action-Bierbrauerei Reifewitz bei Dresden.
Die Verwaltung.

Augenkranken und Gehörleidenden bietet Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden (Victoriastr. 4) Cur und Pflege. Gegen 300 Staarblinde glücklich operirt. Auch künstliche Augen. (Sprechzeit von ½ 10—11 Uhr.)

Ärztlich constatirt.

Ärztlich constatirt.

Zwei Dritttheile der Menschen

leiden am

Bandwurm

und nur der 10. Theil ist sich dessen bewußt.

Sichere Kennzeichen sind:

der wahrgenommene Abgang nudelartiger oder: kurbiskernähnlicher Glieder.

Anderer Kennzeichen sind:

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und in der Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, sauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen und Menstruationsstörungen.

Jeden Bandwurm entfernt sofort

ohne jede Bor- und Hungerkur vollständig schmerz- und gefahrlos mit nur zwei Köffel Medicin

Richard Mohrmann,

Nossen in Sachsen.

Gutachten von medicinischen Autoritäten, sowie zahlreiche Dankfagungen von Geheilten aller Stände sind einzusehen.

Atteste:

Zahre lang leidend, nahm ich, nachdem viele Kuren durch Aerzte gänzlich erfolglos waren, meine Zuflucht zu Herrn Mohrmann aus Nossen und wurde ich durch denselben binnen 2 Stunden gänzlich schmerz- und gefahrlos vom Bandwurm befreit. Das Mittel des Herrn Mohrmann ist sehr leicht zu nehmen und daher allen Leidenden aufs Wärmste zu empfehlen. Zu weiterer Auskunft gern bereit.

Leipzig, d. 7. Mai 1875.

Julius Wilhelm Niemann, Katharinenstr. 10.

Das Mittel ist einzig und allein nur auf meine Anweisung aus der Apotheke zu beziehen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren kann die Kur unbeanstandet vorgenommen werden.

Durch Stellvertretung anwesend in Wilsdruff nur am Sonnabend, den 8. Januar

im Gasthof zum goldnen Löwen von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr.

Hierdurch zeige ich Ihnen hoch erfreut an, daß ich durch Ihre vortrefflichen Medicamente im Verlauf von ¼ Stunden von 2 Bandwürmern, großen starken Thieren mit den Köpfen, vollständig schmerzlos befreit worden bin. Nehmen Sie meinen innigsten Dank dafür an.

Neuschönefeld bei Leipzig.

Johann Berthold.

Pension.

Junge Leute, welche nächste Ostern das Gymnasium oder Realschule in Dresden-Neustadt besuchen wollen, finden in achtbarer Familie bei gewissenhafter Beaufsichtigung und Pflege, freundliche Aufnahme unter billigen Bedingungen.

Näheres Almannstraße 71 3. Etage.

Hütet Euch,

den Hauskalender zu spät zu kaufen, der Neueste, Schönste und Reichhaltigste ist der Neue deutsche Reichsbote, deutscher Haus- & Geschichtskalender für 1876.

Bettfedern

werden fortwährend gereinigt bei W. Müge.

Gesuch.

Ein Knecht, 1 Hausmagd und 2 Stallmägde können bei gutem Lohne Stelle finden. Wo? sagt die Exped. d. S. Bl.

Das ächte **Lampert's** Wund-, Heil-, Zug- und Aufpflaster mit der bekannnten grünen Gebrauchsanweisung hat sich seit 95 Jahren den größten Ruf erworben, ist ärztlich geprüft und wird empfohlen gegen Bicht, Reizen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, verbrannte, erfrorene Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülstere und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt. — Zu beziehen à 25 und 50 Pfennige durch die Apotheken in Wilsdruff, Siebenlehn, Nossen und Tharandt.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsen der Haare, die ächte Süßmilch'sche Ricinusölpomade aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Leutner.

Zwei junge Leute, welche Lust haben Drechsler zu werden und gleichzeitig die Polzbildschnitzerei mit lernen wollen, finden jetzt oder zu Ostern vortheilhafte Aufnahme bei Osw. Hoffmann, Freiburgerstraße 122.

Sonntag den 9. Januar

Karpfenschmaus

wozu freundlichst einladet H. Holfert.

Sonntag, den 9. Januar d. J.:

Karpfenschmaus in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet Heinrich Kirchner.

Donnerstag, den 13. Januar:

Karpfenschmaus

im Gasthof zu Klipphausen, wozu freundlichst einladet A. Schöne.

Gewerbeverein.

Nächsten Dienstag Vereinsabend. Vorlage: Berathung über den Stiftungsbau. Zahlreicher Betheiligung sieht entgegen der Vorstand.

Militärverein.

Nächsten Sonnabend den 8. Januar

Monatsversammlung,

wozu sich die geehrten Mitglieder wegen Berathung eines geselligen Vergnügens, ähnlich wie voriges Jahr, recht zahlreich einzufinden gebeten werden. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse unsers guten Sohnes zu Theil wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 5. Januar.

Die trauernde Familie May.